

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

20. (12. außerordentliche) Versammlung des XIV. Vereinsjahres

## 20. (12. außerordentliche) Versammlung des XIV. Vereinsjahres. (Stiftungsfest.)

Der Verlauf des diesjährigen, 14. Stiftungsfestes, das am 9. März stattfand, wich von denjenigen der in den letzten Jahren gefeierten dadurch ab, daß es nicht in den Räumen der Schlaraffia am Enckeplatz abgehalten wurde, sondern in der „Ressource zur Unterhaltung“ in der Oranienburgerstraße, deren schöne Säle wir am 4. Juni des vorigen Jahres kennen gelernt hatten (oben S. 391 ff.) Der Wechsel des Schauplatzes tat nach der allgemeinen Ansicht dem Vergnügen durchaus keinen Abbruch. Im Gegenteil dank der Reichhaltigkeit, Weitläufigkeit und Bequemlichkeit der Räume wurde es eher gesteigert. Abweichend von der bisherigen Gewohnheit war ferner, daß das Fest gleich mit Tanz begann, an den sich erst das Essen schloß. Dies verlief in der üblichen Weise, indem die Pausen zwischen den einzelnen Gängen durch Toaste, künstlerische Vorträge und gemeinsamen Gesang ausgefüllt wurden. Die Toaste eröffnete Herr Geheimrat Friedel, der die Gäste begrüßte, eine Übersicht über die im abgelaufenen Jahre vollbrachten Leistungen der Gesellschaft gab und zum Schluß den Schirmherrn des Reiches und Preußens, den Markgrafen von Brandenburg, unter dessen Zepter das Land so sichtlich gedeiht und Kunst und Wissenschaft sich so erfreulich entfalten, hoch leben ließ. Weiter sprachen Herr Fabrikbesitzer March auf unsern allverehrten, um die Gesellschaft so hoch verdienten Vorsitzenden, Geheimrat Friedel. Geh.-Rat Thorner widmete den Damen lebenswürdige, geistreiche Worte. Herr Dr. Solger überraschte die Teilnehmer durch die Mitteilung, daß er sich aus verschiedenen Gründen veranlaßt sähe, aus der Gesellschaft auszutreten. Diese Worte riefen eine allgemeine Verwunderung und Verblüffung hervor. Die Spannung löste sich erst, als man merkte, daß der Redner scherzte und die Mitgliedschaft der Gesellschaft nur zum Schein aufgegeben habe, d. h. lediglich zu dem Zwecke, um an dem Abend als Gast auf den Verein und seine Bestrebungen

toasten zu können, was er denn mit viel Munterkeit tat. Am Schluß seiner originellen Rede erklärte er dann auch, falls man ihn aufnehme, der Gesellschaft wieder beitreten zu wollen. Eigenartig war auch ein kurzer, poetischer Toast, den Fräulein Reuscher auf die älteren Herren der Gesellschaft ausbrachte, besonders diejenigen die das Wort ergriffen hatten. Die hübschen, anmutig vorgetragenen Verse endeten folgendermaßen:

Drum, meine alten Herrn da drüben,  
So hören Sie 'nen Damentoast:  
Den alten Herrn, die jung geblieben  
Und solche Reden halten: Prost!

Zwischen diesen Reden wurde ein von Dr. Solger verfaßtes, launiges Tischlied gesungen, das mit allerlei Neckereien einzelner hervortretender Mitglieder der Gesellschaft eine ernste Würdigung ihrer Bestrebungen verband. Die künstlerischen Vorträge wurden wiederum von Frau Kommerzienrat Frickert und ihrer Tochter, sowie von Frau Kloßbeck-Müller bestritten. Alle drei Damen erfreuten die Teilnehmer durch trefflich gesungene, herrliche Lieder. Es mußte ihnen zur Genugtuung gereichen zu sehen, wie sie durch ihre z. T. meisterhaften Spenden die Stimmung hoben. Anders wirkten, doch im ganzen auch günstig, humoristische Deklamationen, die wir dem bewährten Komiker Alfred Schmasow verdankten. Er trug ältere berlinische Gedichte von Glaßbrenner, Schmidt-Cabanis u. a. vor, mit denen er dank seinem wirkungsvollen Ausdrucksvermögen allgemeine Heiterkeit erweckte. Zuletzt sang er Couplets, die freilich etwas derben Inhaltes waren, doch veraussachte der kleine Mißton, den er hier und da erregte, rasch in der frohen Laune, die allgemein herrschte und sich bei den jungen Leuten zuletzt in einer flotten Tanzlust äußerte.

## Italiens Pflanzenwelt in Berlin.

Von Elisabeth Lemke.

Geehrte Anwesende, die „Brandenburgia“ streift zwar eigentlich nur in ihrer angestammten Mark umher, aber in gewissem Sinne begegnet man ihr auch jenseits der Alpen. Das könnte man mit Recht auf Mitglieder beziehen, die von Zeit zu Zeit das Wanderfieber (mit heißem Verlangen nach Citronenblüten, nach Myrthen und Lorbeer) bekommen; doch sind meine Worte anders gemeint. Bei meinem letzten Aufenthalte in Rom führte mir der Zufall eine Berliner Zeitung vor die Augen, und da mußte ich lesen: „Italiener in der Mark“, ein Brandenburgia-Vortrag von Herrn Professor Dr. Friedrich Krüner, ein Gegenstück zu seinem